

Wiemeler Dampfboot.

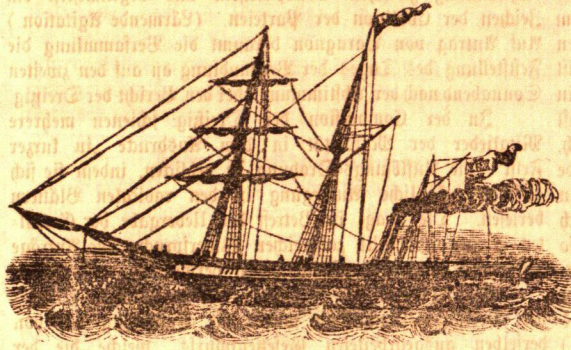
№ 36.

1873

Wittwoch,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Postlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



den 12. Februar.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corvus-Spaltheile von Hiesigen
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tagess-Chronik.

Den 12., Vorm. 11 Uhr, am Schauspielhaus Ver-
kauf einer Mangel u.; Abends 8 Uhr, Vorstands-Sitzung
des Armen-Unterstützungs-Verein.

Die Englische Thronrede.

Die neueste Englische Thronrede konnte abermals das Fortbestehen der freundschaftlichen und friedlichsten Beziehungen mit aller Herren Länder und mit allen Republiken diesseits und jenseits des Oceans bestätigen. Steht auch die Central-Asiatische Frage noch als Gewölk am Himmel, so ist es doch zweifelhaft geworden, ob diese Dünste mit viel Electricität geschwängert sein dürften. Mit einer gewissen Spannung sah man demungeachtet jenem Passus der Thronrede entgegen, in welchem diese einen Monat lang für brennend gehaltene Frage berührt wurde. Nicht daß man erstaunliche Enthüllungen erwartete, aber man wollte die Situation in jener geschäftsmäßig klaren Sprache bezeichnen sehen, welche Englischen Thronreden eigenthümlich ist, bei deren Abfassung der Monarch hinter dem nach Gewohnheitsrecht im weitesten Sinne vor dem großen Parlaments-senat verantwortlichen Cabinet zurücktritt. Vesterem würde in solchem Falle kein ungenauer Ausdruck, kein Lapsus linguae nachgesehen. Haben nun auch Oberhaus und Unterhaus, laut telegraphischer Meldung, bereits die üblichen Adressen an die Krone beschlossen, so löst sich aus diesem Vorgange, der in England selten zu langen kritischen Debatten Anlaß giebt, sondern häufig als Formalität und Courtoisie behandelt wird, noch kein Schluß auf die in beiden Häusern vorwaltenden Ansichten ziehen, umsonsten, da auch bei dieser Gelegenheit nur schwach besuchte, sogenannte „dünne Häuser“ vorhanden waren.

Die Thronrede bestätigt die jüngsthin von dem officiellen Journal de St. Petersburg gemachte Angabe, derzufolge schon seit drei Jahren über die beiderseitigen Beziehungen in Central-Asien Unterhandlungen im Gange gewesen, und fügt hinzu, daß Graf Schuwalow den Ausdruck der freundschaftlichen Gesinnungen, welche der Czar gegen England hege, der Königin überbracht hat.

Obwohl alle Zeichen dafür sprechen, daß die Schuwalow'sche Mission in nächster Zeit einen friedlichen Abschluß finden werde, da ja beide Theile ein Interesse daran haben, zu temporisiren, so wird sich doch offenbar, zum Leidwesen der wohlmeinenden Russischen Presse, das Mißtrauen, welches jetzt in England alle Kreise des Volkes erfaßt hat, nicht wieder einfließen lassen. Es kommt dazu, daß erst seit Kurzem in England, wo man sich ungern von vorgefaßten Meinungen, in diesem Falle von der nach krämerischem Frieden um jeden Preis strebenden Manchester-Politik trennt, ein sehr bemerkenswerther Umschwung in der öffentlichen Meinung sich geltend gemacht hat. Man hat mit großem Unbehagen, an welchem die gewaltigen Umwälzungen der letzten Jahre einen erheblichen Antheil haben, die Wahrnehmung gemacht, daß die Theorien der Friedensgesellschaften inmitten einer in großen Bewegungen schaltenden und waltenden Welt nur zur Isolirung der Ohnmacht führen, die im Laufe der Zeit Englands Machtfülle zum Kinderpott hätte machen müssen.

Die Central-Asiatische Frage wird deshalb auch in den kommenden Parlaments-Debatten vollständig durchsiebt werden. Das Cabinet zählt unter seinen Mitgliedern keinen Palmerston, dem man Geheimnißkrämerei in solchen Dingen nachzusehen genöthigt war, ferner er in solchen Fällen, wo man ihn mit zubringlichen Interpellationen gegen die Wand zu drücken suchte, sich wenig Scrupel daraus machte, dem hohen Hause sogar eine wächserne Nase zu drehen. Bei den Debatten werden weniger die Leidenschaften als Theorien in den Kampf geführt werden, vorgefaßte, verhärtete und lange gehätselte Ideen. Ein John Bright beispielsweise, der an den Verhandlungen dieser Session sich wieder in alter Rüstigkeit betheiligen wird, ist nicht der Mann, mit seinem Manchesterthum zum Rückzuge zu blasen. Er und die Friedensgesellschaften und die Freihändler werden den

vorbezeichneten Umschwung mit ihrem reichhaltigen Vexicon von Argumenten bis aufs Aeußerste bekämpfen; es läßt sich aber schon jetzt voraussehen, daß das Manchesterthum den verlorenen Halt im Volke nicht zurückerobern kann.

Das Thema der auswärtigen Politik war mit wenigen Abschnitten der Thronrede erschöpft. Ihrer Majestät allergetreuesten Lords und Gemeinen wurde auch mitgetheilt, daß die durch das Genfer Schiedsgericht vom Leben zum Tode gebrachte „Alabama“-Frage noch des anständigen Begründnisses harre, nämlich der Berichtigung jener bewußten kleinen Schadenersatz-Rechnung. Es ist ein landläufiges Sprichwort in England: „John Bull grumbles, but pays“ (John Bull raifonnirt, aber er zahlt). Dieser interessante Moment ist jetzt gekommen. Möglich, daß die Opposition noch ein nachträgliches Brillantfeuerwerk von kleinen Malicen loslassen wird, denn die zweimalige Niederlage durch auswärtige Schiedsprüche hat begreiflicherweise tief gewirkt; aber sobald die Willkür vortritt sein werden, wird man über dem Dinge drei Kreuze schlagen und sich um verschiedene Wärmegrade behaglicher fühlen.

Der jetzigen Parlaments-Session ist die große Aufgabe vorbehalten, im Innern wie in Bezug auf die auswärtige Politik, gegenüber den Ultramontanen wie den Dingen im Orient zu erweisen, daß die alte Kraftfülle nicht der Entwertung gewichen ist. Der jetzige, aus dem Volke kommende Umschwung der Stimmungen muß seine parlamentarische Form finden, damit er den Werth eines großen Programms erhalte, das dann selbst durch Cabinetwechsel nicht so bald wieder alterirt werden könnte. In Oesterreich und überall da, wo man Englands Bedeutung keine Scheelucht entgegen trägt, sondern nach wie vor mit dem Inlande als mit einem kräftigen civilisatorischen Factor rechnen möchte, würde ein solches Programm der wiedererwachenden Energie mit den aufrichtigsten Sympathien entgegen genommen werden.

Deutsches Reich.

* Berlin, 9. Februar. Wie das „Dtsch. Wchbl.“ vernimmt, beginnen in diesen Tagen die einleitenden Verhandlungen über die Unterrichts-gesetzgebung, wobei auch die Pensionsverhältnisse der Volksschullehrer die gebührende Berücksichtigung finden werden.

* Wie das „Dtsch. Wchbl.“ in Hofkreisen hört, bildet die Angelegenheit des Grafen Schaffgotsch augenblicklich den Gegenstand von Verhandlungen zwischen dem Oberstkämmerer und dem Staatsministerium.

* Zu der Konferenz über die Militärstrafprozess-Debatte, welche Mitte dieses Monats hier stattfinden wird, sind dem „Dtsch. Wchbl.“ zufolge Preussischerseits Herr Geh. Rath Keller aus dem Generalauditorat, welcher schon an den über das Militärstrafrecht geführten Verhandlungen Antheil genommen hat und der Divisionsauditeur Wardenhoff bestimmt worden.

* Die juristische Facultät der Universität Bonn hat schon in der letzten Zeit eine bedeutende Bereicherung erfahren. Außer dem schon fungirenden Professor Wondt wird an Stelle des nach Würzburg berufenen Professor Schroeder Professor Meibon von Tübingen den Lehrstuhl des Deutschen Rechts bekleiden, von nächstem Semester an beginnt, wie das „Dtsch. Wchbl.“ meldet, Professor von Schulte seine Thätigkeit und wie wir hören sind außerdem noch weitere Anordnungen zu erwarten.

Strasburg, 6. Februar. Die Bevölkerung der hiesigen Stadt hat im Laufe des vorigen Monats um 1136 Personen zugenommen.

München, 6. Februar. Das „Vaterland“ bringt die Nachricht, daß der Bürgermeister Fischer von Augsburg wegen Hochverraths in Untersuchung gezogen sein soll. Etwas Genaueres hierüber ist noch nicht bekannt.

Stuttgart, 8. Februar. [Abgeordneten-kammer.] Der Gesetzentwurf über die Bestreitung des Aufwands für außerordentliche Militärbedürfnisse wird an eine besondere Commission von 15 Mitgliedern überwiesen; der Gesetzentwurf über die Herabsetzung der Volljährigkeit auf 21 Lebensjahre wird bei der Endabstimmung mit 50 gegen 25 Stimmen angenommen.

Darmstadt, 6. Februar. Die der Kammer vorzuliegenden Gesetzentwürfe, betreffend die Kreisordnung, die Städteordnung und die Landgemeinbeordnung, haben die Genehmigung des Großherzogs erhalten.

Oesterreich.

Wien, 4. Februar. Ein Französisches Blatt kommt mit der Sensationsnachricht, Kaiser Franz Joseph habe es, und zwar vornehmlich auf Andringen des Papstes, übernommen, als Schiedsrichter zwischen den zwei legitimistischen Prätendenten um die Krone Frankreichs zu walten. Die Bruttstätte dieser Nachricht mag allerdings nicht in Frankreich liegen; allein das hindert nicht, daß hier Niemand, der mit den Verhältnissen nur einigermaßen vertraut ist, an dieselbe glaubt. Bekanntlich hat Graf Chambord keinen Lieblingsaufenthalt in Frohsdorf nächst Wien, und auch der Herzog von Alencon ist hier kein seltener Gast, zumal ja seine Gemahlin eine Schwester unserer Kaiserin ist und auch sein Oheim, der Erzherzog von Modena, hier residirt. Ueber diese verwandtschaftlichen und gesellschaftlichen Beziehungen hinaus reicht jedoch die Verbindung unseres Hofes mit den Legitimisten nicht. — Ein außerordentlicher Gesandter des Schah von Persien, Malkom Khan, ist hier eingetroffen und wird morgen vom Grafen Andraffy empfangen werden. Die eigentliche Persische Gesandtschaft, die hier ihren ständigen Sitz nehmen soll, ist noch unterwegs. — Die neuesten Nachrichten über das Befinden des hochbetagten Kaisers Ferdinand in Prag lauten wieder recht günstig.

— 7. Februar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ist der Gesetz-Entwurf wegen Zulassung ausländischer Versicherungs-Anstalten zum Betriebe innerhalb Oesterreichs ohne weitere Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen worden. Bei der dann folgenden Verathung von Petitionen wurde von dem Abg. Nechbauer die Vorlegung der in der Thronrede versprochenen Gesetzentwürfe über das Verhältniß zwischen dem Staate und der Kirche in Erinnerung gebracht.

Aus Ungarn gehen der „Deutschen Zeitung“ folgende Nachrichten von Wichtigkeit zu. Es ist den Bemühungen des Abg. Somssich gelungen, eine Coalition zwischen der Deakpartei und der Opposition zu Stande zu bringen und zwar in dem Sinne, daß diese ihr staatsrechtliches Programm aufgiebt und an der Neugestaltung des Ministeriums Theil nimmt. Präses soll Sennep, Minister des Innern Szlavay, Finanzminister Ghyczy, Communications-Minister Koloman Tisza, Unter-Staatssecretär im Finanzministerium Tzell, Landesverteidigungs-Minister Kerkapolyi werden. Erefort, Pauler und Wenckheim sollen bleiben. Die Cabinetänderung soll schon in nächster Zeit vollzogen werden. Ob indeß dieses Fusionswerk schon bis zu einer nuthmäßigen Aufstellung einer Ministerliste gediehen, darf jedoch mit vollem Recht bezweifelt werden.

Rußland.

Petersburg, 7. Februar. Für den im Frühjahr erwarteten Besuch des Schahs von Persien werden bereits Vorbereitungen getroffen. Der Schah selbst und zwei seiner Prinzen werden in der Eremitage des Kaisers. Winterpalais und das 50 Personen starke Gesolge im Hotel Demuth wohnen. Der Persische Gesandte Mirza Malkhom-Chan, welcher den Besuch Sr. Persischen Majestät hier angekündigt, wird demnächst Petersburg verlassen und sich zunächst direct nach Berlin begeben. — Der Großfürst Mikolais Constantinowitsch und der Fürst Eugen Maximilianowitsch von Leuchtenberg, welche die Erlaubniß des Kaisers zur Theilnahme an der Expedition nach Khiva erhielten, haben sich bei der am 2. d. erfolgten Abreise des General-Adjutanten Kaufmann, welcher sich zur Uebernahme des Commandos der Expedition gegen Khiva nach Tashkend begiebt, persönlich von demselben auf dem Bahnhofe verabschiedet. Die Abreise des Fürsten Eugen Maximilianowitsch

Sich soll in diesen Tagen, die des Großfürsten Nicolans Constantinowitsch Ende dieses Monats erfolgen. Beide werden auf dem Kriegsschauplatz bei Beginn der Expedition eintreffen.

** Wir haben schon früher Gelegenheit gehabt, auf den warmen diesjährigen Winter, der in allen Theilen Russlands zu Tage tritt, aufmerksam zu machen und erwähnten u. A. auch, daß ein doppelter Frühling im vergangenen Jahre stattgefunden habe, indem im Herbst zum zweiten Male an den Bäumen Blüten zum Vorschein gekommen seien. Wie man jetzt hört, ist in einigen Theilen des Reichs sogar zum dritten Male ein Frühling eingetreten. So begannen im Kreise Rodomysl am 8. Januar die Camillen, das Vogelkraut, der Hedrich, der wilde Buchweizen zu blühen, und das Vieh wurde zwei Tage später wieder auf die Weide getrieben. In Sewastopol ist das Wetter jetzt noch derartig, daß täglich im Durchschnitt 8 bis 9 Grad Wärme herrschen. Ebenso mild ist der Winter in vielen anderen Theilen des Landes. In Odessa sind in Folge des warmen Wetters, welches den Austerfang begünstigt, die Auster so billig, daß das Hundert auf dem Markte mit 30 Kop. (7 Egr. 6 Pf.) bezahlet wird.

** Die Telegraphen-Einnahmen im Jahre 1872 betragen 4,014,837 Rubel 26 Kopeken und weisen eine Steigerung von 3 1/2 % gegen das Vorjahr auf.

** Der in Jekatsch, den wir kürzlich meldeten, für den Januar-Monat anberaumt gewesene Congreß der Gold-Industriellen ist, wie die „Börse“ meldet, unvorhergesehener Umstände halber bis zum November-Monat dieses Jahres vertagt worden.

** Die beiden ältesten, seit beinahe 150 Jahren in St. Petersburg bestehenden Zeitungen, die Russische und die Deutsche „St. Petersburger Zeitung“ standen von Anbeginn ihres Erscheinens unter dem Ressort der kaiserlichen Akademie und werden daher auch vielfach Akademie-Zeitungen genannt. Ob früher die kaiserliche Akademie auf die Verwaltung und Richtung dieser Blätter einen Einfluß geübt hat, wissen wir nicht. Jedenfalls hat solcher, wenn er jemals bestand, schon lange aufgehört. Jetzt ist dies Verhältniß nur ein rein äußerliches und lediglich finanzielles, indem die Zeitungen verpacktet werden, wobei für die Deutsche „St. Petersburger Ztg.“ ein Theil der Pachtverpflichtungen in der Obliegenheit besteht, gewisse öffentliche Bekanntmachungen der Behörden als Beilage zu veröffentlichen. Schon vor längerer Zeit ging die Rede, daß die kaiserl. Akademie dieses Verhältnisses durch Uebertragung auf das Unterrichtsministerium sich entledigen wolle. Wie man jetzt hört, sind bereits Schritte in dieser Richtung geschehen und der Uebergang beider Blätter in das Ressort des Unterrichtsministeriums dürfte nur noch eine Frage der Zeit sein. Einen Einfluß auf den Inhalt und Geist beider Zeitungen wird die Veränderung keineswegs im Gefolge haben.

Frankreich.

Paris, 6. Febr. Herr Deneux ist heute mit dem gestern in Brüssel unterzeichneten französisch-Belgischen Handelsvertrag in Versailles eingetroffen. Das offizielle „Bien Public“ enthält folgende Mittheilung: Die Journale, welche gestern über die Zusammenkunft des Herrn Thiers mit dem Grafen Armin Einzelheiten gegeben haben, welche an eine gewisse Kälte hatten glauben lassen können, sind bereits von diesem Eindruck zurückgekommen. Es wird versichert, daß diese Zusammenkunft im Gegentheil eine der herzlichsten und höflichsten war. Heute Morgen fand bei de Larocq eine Versammlung der Dreißiger-Commission statt, in welcher man beschloß, eine Deputation zum Justizminister zu senden, um neue Aufklärungen über die beiden Reden von Thiers zu verlangen. Wie es scheint, machte Dufaure im Namen des Präsidenten Vortreffs des Art. 1 des Projectes eine Concession, so daß eine Ausgleichung in Aussicht steht. „Bien Public“ schreibt darüber: „Die Versöhnung ist ein fait accompli. Wir zweifeln nicht, daß die Commission morgen mit großer Majorität die nach einem gemeinschaftlichen Einverständnis mit der Regierung modificirten Entwürfe annimmt; von den drei Modificationen, welche Thiers verlangt, sind zwei bewilligt. Das Suspensivveto von zwei Monaten und die Theilnahme an den Debatten Betreffs der allgemeinen Politik, die dritte wurde geändert, denn der Präsident wird keinen Antheil an den Debatten nehmen, welche auf seine Reden folgen, und denselben nicht anwohnen. Auf sein Verlangen wird er aber über die nämliche Frage angehört werden, ehe die Discussion geschlossen wird. Der Präsident nimmt also die so scharf von ihm gezeigte Rolle des Chinesen an. Dieses Resultat ist ein sehr glückliches. Die Früchte einer ersten Uebereinstimmung machen sich schon jetzt bemerklich. Heute stehen sich keine zwei Gewalten mehr gegenüber, die unter einander eifersüchtig und mißtrauisch sind. Es giebt heute zwei intelligente und handelnde Kräfte, welche entschlossen sind, alles zu thun, was die Umstände, die Nähe unserer Unglücksfälle, die Last unserer Verpflichtungen, endlich die Anwesenheit des Fremden erheischen, um unfernen unglückseligen Lande heute ein wenig Stabilität und Sicherheit und morgen die Garantie zu geben.“

— 8. Febr. In der National-Versammlung verlangt

Gavini, daß der Tag der Verhandlung über die Petition der Einwohner von Naccio festgestellt werde und protestirt gegen die Ausweisung des Prinzen Napoleon. Dufaure beantragt, die Feststellung des Tages zu verschieben bis zu dem Sonnabend, welcher der Abstimmung der Versammlung über den Bericht der Dreißiger-Commission folgen wird. Gavini nimmt das an. Vethmont sieht in dieser Uebereinstimmung zwischen Bonapartisten und Legitimisten ein Zeichen der Coalition der Parteien. (Värmende Agitation.) Auf Antrag von Baragnon beraumt die Versammlung die Feststellung des Tages der Verhandlung an auf den zweiten Sonnabend nach der Abstimmung über den Bericht der Dreißiger.

In der Commission der Dreißig schienen mehrere Mitglieder der Majorität in dem Ausdrücke „in kurzer Frist“ eine Auflösungs-Drohung zu erblicken, indem sie sich auf eine ähnliche Auslegung in den radicalen Blättern beriefen. Die Frage in Betreff der Uebergabe der Gewalt erregte gleichfalls zahlreichen Widerspruch. Die Anträge Dufaure's wurden in Folge dessen verworfen.

Versailles, 7. Februar. In der heutigen Sitzung der Dreißiger-Commission wurde die Einleitung des von derselben ausgearbeiteten Gesetzentwurfs, welche die der Nationalversammlung zustehende constituirende Gewalt betrifft, mit 14 gegen 4 Stimmen angenommen. Mehrere Commissionsmitglieder enthielten sich der Abstimmung. Die drei ersten Paragraphen des ersten Artikels wurden ohne Debatte angenommen. Zu dem vierten Paragraphen desselben Artikels schlug der Präsident der Republik folgende Fassung vor: „Die Sitzung wird aufgehoben, sobald der Präsident gehört und die Verathung über den Gegenstand seiner Rede geschlossen worden ist.“ Diese Fassung des Paragraphen wurde aber von dem Herzog von Broglie sowie von Mar Richard und anderen Commissionsmitgliedern angefochten und der Paragraph darauf in der Fassung der Commission mit 24 gegen 2 Stimmen angenommen; ebenso der Paragraph des zweiten Artikels. Ueber den Paragraph 2 des zweiten Artikels, welcher dem Präsidenten der Republik das Recht verleiht, mittelst einer motivirten Votivhaft die anderweitige Verathung eines Gegenstandes durch die National-Versammlung zu verlangen, „wenn er darüber nicht vorher gehört worden ist“, entstand eine kurze Debatte, da der Präsident Thiers die Streichung der Worte „wenn er darüber nicht vorher gehört worden ist“ verlangte. Die Streichung dieser Worte wurde schließlich mit 11 gegen 10 Stimmen genehmigt.

— Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung der Dreißiger-Commission kam der dritte Artikel des constitutionellen Gesetzes, betreffend das Verfahren bei Interpellationen, zur Verathung, ohne daß es nach langer Discussion zu einer Beschlußfassung kam. Die Debatte wird morgen fortgesetzt werden.

Italien.

Rom, 8. Februar. Der Papst hat heute den französischen Botschafter beim päpstlichen Stuhle, Grafen Corcelles, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen. — Die Commission der Deputirtenkammer für den Gesetzentwurf über die religiösen Körperschaften hat an die Minister die Einladung ergehen lassen; ihrer am Montag stattfindenden Sitzung beizuwohnen. — In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärte der Marineminister, Contreadmiral Riboty, auf eine Interpellation über den Zweck des Aussehens Italienscher Kriegsschiffe in den Ostasiatischen Gewässern, daß der Kapitän Nachia nur zum Schutze des Handels und behufs Vornahme hydrographischer Untersuchungen in den Gewässern von Borneo kreuze.

— Die zwischen Italien und Großbritannien abgeschlossene Convention bezüglich der wechselseitigen Auslieferung von Verbrechern ist von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Visconti Venosta und dem Großbritannien Gesandten Sir A. Paget am 5. d. unterzeichnet worden. — Der betreffende Ausschuß der Deputirtenkammer hat seine Verathungen über das Rekrutirungsgesetz beendet.

Griechenland.

Athen, 7. Februar. In für unternichtigt geltenden Kreisen wird die Lösung der Laurionfrage durch das Zusammentreten einer nationalen Gesellschaft, an deren Spitze der Bankier Baltazzi steht, als gewiß betrachtet. — Die im Gange befindlichen Wahlen zur neuen Deputirtenkammer nehmen anscheinend einen günstigen Verlauf.

Neueste Nachrichten.

Wien, 8. Februar. Soluchowski erklärte in der gestrigen Sitzung des Polencub, daß der Kaiser ihn nach Wien berufen und daß die Krone entschlossen sei, die Wahlreform mit oder ohne Polen durchzuführen. Das Ministerium stehe fest. Redner verlangt, der Club solle den Decemberbeschluß zurücknehmen, nach welchem die Wahlreform den Rücktritt der Polen aus dem Reichsrath zur Folge habe. Der Club verweigert dies, ermächtigt jedoch Soluchowski, Vertrauensmänner zu wählen, um mit der Regierung weiter zu verhandeln und deshalb ist die Einbringung der Wahlreform um 10 Tage zu verschieben.

— 9. Februar. Die verwitwete Kaiserin Karolina

Augusta ist heute Mittag 12 1/4 Uhr an Erschöpfung der Kräfte ruhig entschlafen.

Pesth, 8. Februar. Ein im Abgeordnetenhaus eingebrachter Antrag Behufs Schützen-Ausweisung aus Ungarn wurde zur Drucklegung Behufs geschäftsmäßiger Behandlung verwiesen.

Versailles, 8. Februar. Die Dreißigercommission nahm in ihrer heutigen Sitzung zu dem Art. 3 des constitutionellen Gesetzes, betreffend das Verfahren bei Interpellationen, ein von Hauffonville gestelltes Amendement an, nach welchem der Vicepräsident des Ministeriums in der Nationalversammlung von der Tribüne herab die jedesmalige Entscheidung des Ministerrathes, daß eine Interpellation eine Frage der allgemeinen Politik betreffe, proklamiren soll. Nach Verwerfung von drei weiteren vom Justizminister Dufaure eingebrachten Amendements wurde darauf das Gesetz in der Fassung der Commission pure angenommen und der Herzog von Broglie mit 19 Stimmen (3 Stimmen fielen auf Grivart, 7 Stimmzettel waren unbeschrieben) zum Berichterstatter gewählt.

Paris, 10. Februar. Der Herzog von Broglie begab sich gestern, der „Agence Havas“ zufolge, zu Thiers um sich über den Sinn und die Tragweite des die Amendements Dufaure ablehnenden Beschlusses der Dreißiger-Commission auszusprechen, welcher nicht als Feindseligkeit gegen Thiers aufzufassen sei. Broglie sprach in gemäßigttem verschönlidchen Sinne.

Nach der „Havas“ circulet in Madrid das Gerücht, der König sei geneigt abzudanken, und, wenn er sich dazu entschliesse, die Gewalt in die Hände der Cortes niederzulegen.

London, 8. Februar. Mehrere Eisenhütten in südlichen Wales haben ihre Feuer wieder angezündet, da die Arbeiter sich mit den verminderten Löhnen begnügt haben. Die Bergleute in den Kohlengruben von Wlaina haben, ihren Genossen in Beaufort und Mantiago folgend, das Zwischlicht-System angenommen und man hofft auf eine gütliche Beilegung des Streites in ganz Wales. — In der Nähe von Dunbar hat ein Zusammenstoß auf der Eisenbahn stattgefunden, wobei neun Menschen umkamen.

Vern, 9. Februar. Der Genfer Staatsrath entzog sämtlichen katholischen Pfarrern wegen Verletzung des Bundes, betreffend die Ernennung Mermillob's zum apostolischen Vicar der Cantone, auf drei Monate ihr Gehalt. Der Bundesrath nahm über die neue Phase des Mermillob-handels den Bericht seines politischen Departements entgegen, hat aber noch keinen Beschluß gefaßt; auch die Genfer Regierung hat die Beschlußfassung auf den Wunsch des Bundesrathes bis nächste Woche verschoben.

Provinzielles.

Tiljit. Wie die Unsicherheit in unserer Gegend zunimmt, zeigt folgender Vorfall. Ein Gutsbesitzer aus der Staiszirer Gegend sandte in voriger Woche am frühen Morgen sein Fuhrwerk zur Stadt, um diverse Waaren zu holen. Auf der großen, jetzt freilich sehr einsamen Königsberger Chaussee fanden sich ein Paar Männer ein, welche den Kutscher baten, sie nach der Stadt mitzunehmen. Man plauderte, der Kutscher erzählte, daß er Waaren hole, die unvermeidliche Schnapsflasche wurde hervorgeholt, man trank, die beiden Fremden gerieten in Streit, so daß der Kutscher erklärte, sie müßten Ruhe halten, oder den Wagen verlassen. Da erhielt er mit einem Knotenstock einen Hieb über den Kopf, während ein Paar Hände sich um seinen Hals legten. Er verlor die Besinnung —; als er wieder zu sich kam, fand er sich auf seinem Wagen, die Pferde standen gegen einen Chausseebaum, die Taschen waren ihm ausgeleert, aber die Räuber hatten sich doch verrechnet, wenn sie ihn im Besitz größerer Geldsummen geglaubt. Er hatte für seine Einkäufe nur Creditbriefe und außerdem etwa 20 Egr. Chausseegeld und Zehrgelder bei sich. Die Waaren freilich weg, und nichts blieb ihm übrig, als in seiner „Düßigkeit“, wie er den Zustand nannte, nach Hause zurückzukehren, wo er den nächsten Tag noch das Veti hüten mußte. — Von seinen Reifegefährten war natürlich keine Spur!

Königsberg. Der Oberpräsident Herr von Horn dürfte, demnächst seinen hiesigen Posten mit jenem in Posen vertauschen. Wir können an diese Nachricht nur die Hoffnung knüpfen, daß Herr von Horn hier durch eine Persönlichkeit ersetzt werde, welcher die Verhältnisse unserer Provinz gründlich bekannt sind.

— Die „Dsb.“ läßt sich von Königsberg schreiben: „Seit einigen Tagen flüster man sich Dinge so eigenthümlicher Art in die Ohren, daß ich für die Wahrheit keine Garantie übernehmen mag. Einem unserer reichsten und hochachtbarsten Männer soll nämlich das Unglück bes in Criminal-Untersuchung sich befindenden Vanquier Jacob so zu Herzen gegangen sein, daß er dessen Rettung durch Veränderung des Datums auf einigen Quittungen resp. ihn gravirenden Documenten zu ermöglichen gesucht hat. Die Sache soll indeß der Staatsanwaltschaft denuncirt und von dieser das Weitere bereits eingeleitet sein. Nach den Jacob'schen Vorfällen halte ich in Geldsachen nichts mehr für unmöglich.“

Danzig. Der von dem Bankstürer Brunau bei der hiesigen Privatbank hinterlassene Defect beläuft sich nach dem

Abschluss der bisherigen Revisionen auf einige 60,000 Thlr. Davon sind jedoch 40,000 Thlr. in Banknoten und 275 Thlr. in Baar wieder in den Besitz des Instituts zurückgelangt, und soll sich der ganze Verlust auf etwa 23,000 Thlr. belaufen. Festgestellt ist ferner, daß Brunau kurz vor seinem Tode für 15,000 Thlr. Reservebanknoten, welche zum Umtausch in brauchbar gewordener Noten bestimmt und noch nicht ausbezogen waren, verbrannt hat. Ob auch diese Summe von obigen 23,000 Thlrn. abgeht, darüber ist noch keine Klarheit zu erlangen.

Die „Forst- und landwirthschaftliche Ztg.“ macht in einem sehr beachtenswerthen Artikel auf die Baumkultur aufmerksam und hebt hervor, daß jeder Besitzer einer Ackerwirthschaft dadurch nicht nur einen Schutz gegen Wind und Wetter, sondern auch das ihm fehlende Nutz- und Brennholz erzielt. [Wir verweisen hierbei übrigens auf die Gegend des Kreises Heydekrug, woselbst der kleinste Besitzer um sein ganzes Feldareal herum einen Wall mit angepflanzten Birken, Tannen, Kiefern und anderen Bäumen unterhält und pflegt. Er gewinnt hierdurch reichlich seinen Holzbedarf, ohne an seinen Feldern ein Stück Land einzubüßen.] Nach Beschluß der letzten außerordentlichen Generalversammlung des Central-Vereins für Littauen und Majuren soll behufs Förderung der Rindviehzucht das Streben der Special-Vereine wesentlich darauf gerichtet sein, durch Vereinigung kleinerer Besitzer zu Stiergenossenschaften die Anschaffung und Haltung guter Zuchstiere zu ermöglichen. Besitzer von 40 bis 90 Kühen, die in einem oder benachbarten Dörfern wohnen, können eine solche Genossenschaft bilden und sind solche im Kreise Gumbinnen schon mehrere zu Stande gekommen. Der Generalsecretär Herr Gutsbesitzer Bueck auf Stannaitz hat zu diesem Zweck ein Statut in vierzehn Paragraphen entworfen. (Z. 3.)

Locales.

Memel. Der Kutscher B. bei Mühlenbesitzer L., welcher seit 2 1/2 Jahren in seiner Stelle sich befindet, will am 5. d. M. bei dem Transport von 21 Ctr Mehl vom Steuer-Amt zu Bäckermeister S. in einer Quergasse von vorübergehenden Frauen auf einen offenen und streunenden Saal aufmerksam gemacht worden sein. Er will zwar Mehl längs dem Wege ausgebreitet gesehen haben, jedoch nicht begreifen können, daß 1 Ctr. 35 Pfd. bereits an dem Gewicht gefehlt haben könne. Eine Veruntreuung stellt er entschieden in Abrede.

Auf einer Patrouille am 10. d. M., Vormittags, von Spitzhut nach Kumpischken fand der Gensd'arm G. in einem ca. 6 Fuß tiefen Graben eine Rolle Kalnmud mit der Marke, 43 3/4 Ellen, sowie 36 Tücher mit Marken. Vermuthlich sind die Sachen von einem Wagen gestohlen und da vorläufig niedergelegt worden.

Der wegen Obdachlosigkeit am 9. d. Mts. im Polizei-Gewahrsam aufgenommene Junge Carl Bruß's entwandte in der Nacht dem wegen Trunkenheit arreirirten Lebrlinge S. Lischenuhr nebst Kette aus der Westentafel. B. überließ die Kette später für ein Brod einem Arbeiter und die Uhr, welche 7 Thlr. gekostet hatte, für 5 Sgr. seinem Kameraden Johann Strehl. Letzterem wurde die Uhr abgenommen und dem Eigenthümer zurückgegeben.

* Von der K. Dänischen General-Direction für das Steuerwesen ist an sämtliche Dänische Zollämter die folgende Verfügung vom 23. December 1872 erlassen: „Da am 1. Januar 1873 im Deutschen Reiche ein Schiffsvermessungs-System in Kraft tritt, welches dem hier im Lande geltenden entspricht, so hat die Kaiserliche Deutsche Regierung angeordnet, daß Dänische Schiffe, welche mit Register-Certificaten nach dem Gesetze vom 13. März 1867, betreffend die Registrierung Dänischer Schiffe, versehen sind, von der Umvermessung in Deutschen Häfen, von obigem Datum an gerechnet, befreit sein sollen, indem daselbst der Angabe in jenen Certificaten bezüglich der Tragfähigkeit in Tons Folge gegeben werden soll. Demnach werden unter Bezugnahme auf § 1 des Schiffsvermessungs-Gesetzes vom 13. März 1867 die im Deutschen Reiche heimathsberechtigten und mit Meß-Certificaten vom 1. Januar 1873 oder späteren Datums versehenen Schiffe einer Umvermessung in Dänischen Häfen nicht unterworfen, sondern die in gedachten Certificaten angegebene Tragfähigkeit in Tons wird in derselben Weise, in demselben Umfang und zu demselben Zwecke benutzt werden, wie es hier mit der in den Register-Certificaten der Dänischen Schiffe angegebenen Tragfähigkeit in Tons geschieht und im Uebrigen ist nach den Vorschriften zu verfahren, welche in Bezug auf die Großbritannienischen Schiffe in No. 2 des Circulars vom 14. Mai 1868 Punkt f. enthalten sind.“

* Das Berliner Polizei-Präsidium findet sich veranlaßt, das Publikum wiederholt vor dem Gebrauch papierner Lampenschirme, deren grüne Farbe arsenhaltig ist, zu warnen, und Verkäufer derartiger Lampenschirme auf die Bestimmungen der §§ 324 und 326 des Strafgesetzbuches zu verweisen.

* Der Vorstand des Preussischen Landes-Lehrervereins hat dem Abgeordnetenhaus von neuem eine Petition nebst Denkschrift über die anzustrebende Verbesserung für die Volksschullehrer eingereicht, da

die am 22. December 1871 übergebene gleichlautende Petition durch den Schluß der Session unerledigt blieb. Der Vorstand beantragt als Vertreter von 20,000 Preussischen Lehrern: 1) daß interimistisch bis zur endgültigen Regelung der Contributionspflicht der Gemeinden und Kreise zu den Schullasten aus Staatsmitteln außer dem bisher Bewilligten und jetzt von der königlichen Staatsregierung Geforderten noch eine viel größere Summe zur Linderung des gegenwärtigen Nothstandes, insbesondere der älteren Lehrer, flüssig gemacht, und 2) daß möglichst bald ein alle Schulverhältnisse, auch namentlich die Dotation und Pension regelndes Schulgesetz erlassen werde.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Feldwebel Lindau mit Fräul. Ida Vessel in Königsberg. Herr Carl Krawlißky mit Fräul. Auguste Bartsch in Vertzischken.

Verbunden: Herr Richard Ulbricht mit Fräul. Anna Rogeksh in Königsberg.

Geboren: Herrn Eduard Schmidt in Königsberg ein Sohn. Herrn Dr. Lorenz in Thorn ein Sohn. Herrn Prof. Dr. Carl Pape in Proschau eine Tochter. Herrn Dr. Ernst Michelot in Hohenstein ein Sohn.

Gestorben: Herrn J. Adam in Königsberg Tochter Vertha. Herrn Franz Wüßter in Königsberg Tochter Annchen. Fräul. Auguste Pogedt in Glatthienen. Frau Wilhelmine Unger in Korchen.

Handels-Nachrichten.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

(Zu Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)
Königsberg, 10. Febr. [Productenbericht.] Weizen loco unverändert, hochbunter pro 2000 Pfd. 83/88 Thlr. Br., 125pfd. 82 1/2 Thlr. (105 1/2 bez., 129pfd. 82 1/2 Thlr. (105 bez., 130pfd. 83 1/2 Thlr. (107 bez., 132pfd. 84 1/2 Thlr. (107 1/2 bez.; bunter pro 2000 Pfd. 75/83 Thlr. Br., 127/25pfd. 73 1/2 Thlr. (94 bez., 125pfd. 79 1/2 Thlr. (101 bez., 130pfd. 80 Thlr. (102 bez.; rother pro 2000 Pfd. 75/82 Thlr. Br., 126pfd. 70 1/2 Thlr. (90 bez.; Roggen loco unverändert, inländischer pro 2000 Pfd. 47/52 Thlr. Br., 115/16pfd. 47 1/2 Thlr. (56 1/4 bez., 118pfd. 47 1/2 Thlr. (57 1/2 bez., 119/20pfd. 47 1/2 Thlr. (57 bez., 48 1/2 Thlr. (58 bez., 122/23pfd. und 123pfd. 49 1/2 Thlr. (59 bez., 124pfd. 49 1/2 Thlr. (59 1/2 bez., 125pfd. und 126pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2 bez., 127pfd. 50 1/2 Thlr. (61 bez., 128/29pfd. 51 1/2 Thlr. (61 1/2 bez.; loco Aufschneider pro 2000 Pfd. holl. 45/50 Thlr. Br.; pro Februar pro 120 Pfd. holl. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr pro 120 Pfd. holl. 50 1/2 Thlr. Br., 49 1/2 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni pro 120 Pfd. holl. 50 1/2 Thlr. Br., 49 1/2 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 42/50 Thlr. Br., 42 1/2 Thlr. (44 1/2 bez., 45 1/2 Thlr. (47 1/2 bez., 45 1/2 Thlr. (48 bez., 47 1/2 Thlr. (50 bez., 48 1/2 Thlr. (51 bez.; kleine pro 2000 Pfd. 42/49 Thlr. Br. Hafer loco pro 2000 Pfd. 33/40 Thlr. Br., 36 Thlr. (27 bez., 36 1/2 Thlr. (27 1/2 bez., 37 Thlr. (27 1/2 bez., 37 1/2 Thlr. (28 bez., 38 1/2 Thlr. (29 bez., 40 Thlr. (30 bez.; pro Frühjahr pro 200 Pfd. 42 Thlr. Br., 41 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/46 Thlr. Br., 41 1/2 Thlr. (56 bez., 42 1/2 Thlr. (57 bez., 42 1/2 Thlr. (57 1/2 bez., 42 1/2 Thlr. (58 bez., 44 1/2 Thlr. (60 bez., 44 1/2 Thlr. (60 1/2 bez., 45 1/2 Thlr. (61 bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br., 42 1/2 Thlr. (57 bez.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 40/46 Thlr. Br., 45 1/2 Thlr. (61 1/2 bez., Wicken loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br., Leinfaat loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübsaat loco pro 200 Pfd. 90/100 Thlr. Br. Kleesaat loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Thymothenn loco pro 200 Pfd. 18/22 Thlr. Br. Müßli loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Br. Müßluchen pro 100 Pfd. 2 1/2 Thlr. Br. Leintuchen pro 100 Pfd. 2 1/2 Thlr. Br.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Eralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 18 1/2 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für Weizen pro 80pfd. — Roggen pro 80pfd. — Gerste und Leinfaat pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Rundgetreide pro 90pfd. — Müßli pro 72pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 11. Februar.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	139 1/2
Hamburg, 300 Mk. 2 Monate	201
London, 1 £tr. 3 Monate	79 1/2
Paris, 300 Frchs. 10 Tage	90 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	90
do. 100 S.-R. 3 Monate	82 1/2
Russ. Noten.	129 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	130 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	91 1/2
4% Dispens. Pfandbriefe	54 1/2
Roggen pro Frühjahr	44 1/2
Hafer pro Frühjahr	18. — Sgr.
Loco Spiritus	

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 11. Februar, Beobachtungzeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 2.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	334,6	-1,6	N. schw.	bed., Nachts Schnee
Helsingfors	333,2	-1,6	S. schw.	Schnee.
Petersburg	333,3	-6,4	S. schw.	bedeckt, Schnee.
Stockholm	334,0	-3,5	N.W. schw.	fast bed. gest. Schnee.
Göteborg	337,1	-1,9	N. stark	heiter.
Königsberg	334,1	-2,0	S.W. schw.	bedeckt, Schnee.
Danzig				
Rutbus	334,7	-0,8	N.W. schw.	bedeckt.
Göstin	334,8	-1,0	N. schw.	wolfig.
Stettin	335,4	-1,5	N.W. schw.	bedeckt.
Helder	330,2	-1,8	N. mäßig.	
Berlin	335,3	-0,8	N.W. mäßig.	bewölkt.
Köln	337,3	-3,5	N.W. schw.	heiter.
Paris	340,0	-1,0	N. leb.	bedeckt.

*) 10. Februar Mar. -1,6, Min. -4,6

(Inserat.) Wir schließen uns der Ansicht „Mehrere Theaterbesucher“ in No. 35 dieser Zeitung an und bedauern das Publikum, daß Director Lincke die Dame uns nicht in den Rollen der ersten Heldinnen, Anstandsamen etc. vorkührt, worin sie in Tüftit mit so colossalem Erfolg debutirte und wofür sie sich engagirt hat. Freilich, das Schöne und Gute wird oft verkannt.

Tägliche Theaterbesucher, die auch die Leistungen der Dame in Tüftit sahen.

Herrn F. A. K. . . .
Ein dreifach donnerdes „Hoch“ zu seinem heutigen Geburtstage, daß die ganze gr. Wasserstraße wackelt.
Spandau, den 12. Februar 1873. F. V. G. V.

Anzeigen.

9. Sterbefall pro 1873. Ad Abtheilung C. No. 143 ist am 10. Februar der Händler Seidler gestorben.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 12. Februar, zum 1. Male: „Prinzessin Georges.“ Pariser Sittenbild in 3 Akten von A. Dumas (Sohn).
H. Lincke.

Vorlesung.

Nächsten Dienstag, den 18. Februar, wird der Unterzeichnete im Saale des Victoria-Hotels einen Vortrag halten:

Ueber Volks- und Kunst-Balladen.
Billets à 10 Sgr. (Schülerbillets à 5 Sgr.) sind bei Herrn Seiffert und an der Kasse zu haben.
A. Goerth.

Concert-Anzeige.

Der Ernst'sche Gesangverein giebt **Donnerstag, den 20. Februar c.**, im Victoria-Saale ein Concert, dessen Programm aus Werken verschiedener Componisten bestehend, in den folgenden Nummern dieses Blattes mitgetheilt werden wird.

Der Vorstand.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei.

Monatliche Sitzung des Vorstandes
Mittwoch, den 12. d. M., Abends 7 Uhr,
im König'schen (Fischer'schen) Lokale.

Freitag, den 14. Februar, Abends 7 Uhr,
Kameradschaftl. Versammlung
im König'schen Saale.

Privatstunden in Französisch und Englisch werden ertheilt. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Gründlicher Slavier-Unterricht
wird billig ertheilt
Mühlendamm No. 10,
im Färber Royal'schen Hause.

Erfurter Linsen

empfiehlt
C. H. Engel.

Musverkauf

Gummischuhen

mit und ohne wollenem Futter. Wegen Aufgabe dieses Artikels verkaufe den Rest meines Lager's zu und unterm Kostenpreise. Für Herren von 25 Sgr. an und für kleine Kinder 10 Sgr. pro Paar.
Julius v. Niemierski,
Libanerstraße No. 20.

Von
persönlich eingekauften
Russischen Artikeln

empfehlen den geehrten Hausfrauen zur gefälligen Beachtung:
Feinste Moskauer Zuckerbörsen pro Pfd. 20 Sgr., bisher 1 Thlr.
Fetten Räucherlachs in ganzen und halben Fischen pro Pfd. 22 1/2 Sgr
Feinster Russ. Sarepta-Senf. pro Pfd. 15 Sgr
Reines Russ. Buchweizen- (Gröcken-)Mehl pro Pfd. 4 Sgr.
Feine Russ. Karawanen-Thee's in 1/1- und 1/2-Originalpack à 1, 1 1/2 und 2 Thlr.
Hochachtungsvoll

W. L. Fahrenheit Nachf.

empfehlen
Fette Kurren
J. Preuss.

Eine Kommode ist zu verkaufen
Thomaststr. 8. 9, 2 Treppen.

Beilage zu No. 36. des Memeler Dampfboots.

Mittwoch, den 12. Februar 1873.

* Preussischer Landtag.

40. Plenar-Sitzung des Abgeordnetenhauses am 8. Februar.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11^{1/2} Uhr. Am Ministertisch: Handelsminister Graf Tke-nplik, Finanzminister Camphausen.

Es wird sofort in die Tagesordnung eingetreten und die zweite Berathung über den Etat der Eisenbahn-Verwaltung fortgesetzt.

Im Anschluß an die gestrige Rede des Abg. Lasker hat derselbe folgenden Antrag gestellt: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: 1) In Gemäßheit des Art. 82 der Verfassung-Urkunde eine Untersuchung derjenigen Thatsachen zu veranlassen, welche geeignet sind Informationen darüber zu gewähren: a. in welchem Maße die Seitens der Staatsregierung bei Ertheilung von Eisenbahn-Concessionen den Unternehmern auferlegten Nachweisungen und Bürgschaften die thatsächliche Erfüllung derjenigen Zwecke gesichert haben, welche die Gesetze und Anordnungen behufs authentischer Feststellung hinsichtlich der Beschaffung der Herstellungs-Capitalien zu erreichen beabsichtigen; b) ob und in welchem Maße die Verträge und Vorgänge bei der Ausführung der Bauprojecte mit den Nachweisungen der Unternehmer übereingestimmt haben. 2) Zur Führung der Untersuchung eine Commission von 7 Mitgliedern zu ernennen. 3) Die Staatsregierung zur Mitwirkung bei dieser Untersuchung einzuladen. Das Haus beschließt auf den Vorschlag des Präsidenten, den Antrag besonders auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen zu setzen.

Handelsminister Graf Tke-nplik erklärt zunächst, daß er auf die gestern vom Abg. Lasker gemachten Ausführungen resp. Beschuldigungen heute sich noch nicht auslassen könne, da ihm hierzu das notwendige Material augenblicklich nicht zu Gebote stehe. Außerdem müsse er sich diese Erklärung auch so lange vorbehalten, bis der stenographische Bericht der gestrigen Sitzung ihm gedruckt vorliege. In Bezug auf den vorliegenden Antrag wegen der Concessionen, so ließe sich wohl eine derartige Zusammenstellung sehr leicht herstellen, er halte dieselbe indessen für ganz unnötig, da sich ja die ertheilten Concessionen in der Gesetzsammlung vorfinden. (Abg. Lasker schüttelt verneinend den Kopf.) Schwieriger wäre die Arbeit, auch die Bahnlagen, die von den Antragstellern projectirt, von der Staatsregierung genehmigt worden, sowie die weiteren Nachweisungen, welche der Antrag Lasker erfordert, zusammenzustellen. Indessen, wenn man ihm Zeit lasse, so wolle er auch diese statistische Arbeit liefern. Auf den Wagener'schen Fall zurückgreifend, wiederholt der Handelsminister seine Ansicht, daß ein Verkauf von Concessionen „gegen gutes baares Geld“ nicht stattgefunden habe (Mruke: Aufse: Dho!). Auch habe er keine Concession gegen das Gesetz ertheilt, denn das Reichsgesetz wäre damals noch nicht publicirt gewesen (Mruke: Dho!). Was nun überhaupt die Herren Wagener, Schuller und Dber anbetrifft, so wären jene Namen noch nicht übel berücksichtigt gewesen (Dho!). So viel für den Augenblick. Sobald die stenographischen Berichte vorliegen, dann werde das Weitere erfolgen. Der Handelsminister fährt dann fort: Niemals habe er, wie hier gesagt worden sei, „große Herren“ herangezogen, der Herr Lasker könne den Prinzen Diron fragen lassen. Die Concession für den Fürsten Putbus lautet Berlin-Stralsund und es war die Fortsetzung bis Altona in Aussicht gestellt, wodurch eine vortreffliche Verbindung mit dem Norden hergestellt worden wäre. Weiter zahlreiche neue Projecte besprechend erklärt der Handelsminister, daß er überhaupt nicht für die Rentabilität einer Bahn verantwortlich gemacht werden könne, ebensowenig wie für das Ausbringen einer bestimmten Actie. Ihn frage Niemand, welche Actien gezeichnet werden sollen, er würde auch darauf keine Antwort geben. In Bezug auf Herrn Strousberg könne er nur wiederholen, daß der Enthusiasmus für denselben seiner Zeit so groß war, daß er, der Handelsminister, für einen Sonderling gehalten wurde, weil er diese Ansicht nicht theilte. Und nicht bloß Gründer und Geschäftsfreunde des Herrn Strousberg waren es, sondern hohe Personen, welche diesen Enthusiasmus theilten. Der Handelsminister schließt unter dem Vorbehalt, sobald der stenographische Bericht vorliegt, die weitere Bertheiligung der erhobenen Beschuldigungen anzutreten.

Abg. v. Gottberg beantragt zur Geschäftsordnung, die Beschlußfassung über den Antrag Lasker bezüglich des Concessionswesens so lange auszusetzen, bis über den zweiten Antrag Lasker betreffs Einsetzung einer Untersuchungs-Commission vom Hause Beschluß gefaßt worden ist.

Abg. Lasker erklärt, daß er materiell gegen diesen Antrag nichts einzuwenden habe. Er wünscht jedoch, daß nicht eine sofortige Beschlußnahme den Mitgliedern des Hauses die Gelegenheit nehme, über die angeregten Gegen-

stände in gleicher Ausführlichkeit, wie ihm gestattet war, zu discutiren.

Abg. Berger (Witten) spricht dem Abg. Lasker seinen aufrichtigen Dank aus für den Muth, die Hingebung und die außerordentliche Geschicklichkeit, welche sein gestriger Vortrag documentirt habe. (Zustimmung). Herr Lasker habe dadurch seinen vielen Verdiensten ein neues hinzugefügt. Dagegen müsse er aber sein tiefes Bedauern darüber aussprechen, daß der Ministerpräsident es angemessen gefunden habe, in dem an das Haus gerichteten Schreiben eine Insinuation gegen den Abg. Lasker auszusprechen. (Sehr richtig). Wenn irgend Jemand hier im Hause nicht Gegenstand einer solchen Insinuation sein sollte, so sei es der Abg. Lasker, dessen Uneigennützigkeit nach allen Richtungen hin von Freund und Feind anerkannt werde! (Sehr wahr!) Er sei über das Verfahren des Ministerpräsidenten um so weniger erstaunt, als er an sich selbst erfahren habe, daß der Ministerpräsident für Denunciationen und Verleumdungen seiner politischen Gegner ein offenes Ohr habe, wie es sich für seine hohe Stellung nicht passe. Was so-dann die Bemerkung des Herrn Handelsministers anlangt, daß er den Enthusiasmus für Herrn Strousberg niemals getheilt habe, so wolle er nur an den Loast erinnern, welchen der Handelsminister bei Eröffnung der Görlitzer Bahn auf Herrn Strousberg ausgebracht habe. Dieser Loast spreche für das Gegentheil seiner Behauptung.

Der Handelsminister erwidert, daß er sich nicht erinnere, überhaupt bei Eröffnung der Görlitzer Bahn anwesend gewesen zu sein, noch weniger, daß er bei dieser Gelegenheit einen Loast auf Herrn Strousberg ausgebracht habe. Sollte dies dennoch der Fall gewesen sein, worüber er den Beweis erwarte, müsse er das allerdings vertreten. Nach einigen Bemerkungen des

Abg. Schröder (Königsberg) erklärt Abg. v. Meyer (Arnsvalde), daß er die Fähigkeiten und Verdienste des Abg. Lasker in keiner Weise anzweifeln wolle, er müsse jedoch solche Lobeserhebung, wie der Abg. Berger sie hier ausgesprochen habe, entschieden zurückweisen. Fast habe er vermuthet, Herr Berger wolle das Haus auffordern, sich zur Anerkennung der Verdienste des Herrn Lasker von den Sitzen zu erheben. Was der Abg. Lasker gethan, sei nur seine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit gewesen. Gleichzeitig habe Herr Berger es für angemessen gehalten, die Integrität des Herrn Ministerpräsidenten anzugreifen. Er halte es für die Aufgabe der conservativen Partei, solche Insinuationen zurückzuweisen. (Beifall rechts).

Abg. Berger (Witten) erwidert, daß es ihm gar nicht eingefallen sei, die Integrität des Herrn Ministerpräsidenten anzuzweifeln (Mruke rechts: es ist ihm der Vorwurf der Verleumdung gemacht worden).

Präsident v. Forckenbeck constatirt, daß der Abg. Berger in einem solchen Sinne dieses Wort nicht gebraucht habe.

Dann wird die allgemeine Discussion geschlossen und der Antrag des Abg. v. Gottberg vom Hause angenommen.

Darauf beginnt die Berathung des Etats der Eisenbahn-Verwaltung, der fast ohne Discussion nach den Anträgen der Budget-Commission festgesetzt wird. Ebenso werden die Anträge derselben Commission auf Erhöhung der Beamtengehälter und Regelung der Personal-Verhältnisse angenommen, und die eingegangenen Petitionen durch Tagesordnung erledigt.

Es folgt der Etat der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung. Einnahme: 29,958,548 Thlr. Ausgaben: bauernde 22,856,253 Thlr.; einmalige: 1,023,842 Thlr. Ueberschuß: 6,078,453 Thlr.

Es werden nach kurzer Debatte sämtliche Etatpositionen bewilligt, der Antrag der Regierung, zur Beräußerung des Salzwerks zu Staßfurt die Genehmigung zu ertheilen, aber abgelehnt.

Dann wird die Sitzung auf Dienstag Vormittag 11 Uhr vertagt.

Auf die Tagesordnung setzt der Präsident: 1) den Etat der Porcellanmanufaktur; 2) das Gesetz betreffend die Caution der Staatsbeamten; 3) das Gesetz betreffend die Kreisverfassung für Hohenzollern; 4) das Gesetz betreffend die Theilung des Kreises Sternberg; 5) Anträge der Geschäftsordnungs-Commission. — Schluß 4 Uhr.

Zwei Wilde.

Novelle von Eva Hartner.

(Fortsetzung.)

„Und was wollten die Eltern?“ fragte Ellida, wider Willen interessirt.

„Armer Junge, er hatte längst keine mehr! Seine Mutter war bei seiner Geburt gestorben und sein Vater, mein einziger Bruder, lebte noch zwölf Jahre in düsterer Trauer und Abgeschlossenheit um die ge-

liebte Gattin. Der Junge wuchs auf, frei wie der Vogel in der Luft. Ich versuchte, ihn in's Haus zu nehmen als er ganz verwaist war, es ging aber nicht wegen Hertha, die sich an des unbändigen Vatters Tollheiten nicht gewöhnen konnte, so mußte ich ihn schon in Pension geben! Als er das Examen bestanden hatte, vertraute er mir an, er wolle sich auf Universitäten aufhalten und sehen, für welches Fach er sich begeistern könne. Er studirte auch richtig drei Jahre lang —“

„Bier?“ unterbrach ihn Ellida trocken.

„Auch das, nach seiner Kenntniß in dem Fach zu schließen! Aber auch manches Andere. Aber stets erklärte er, er könne sich für nichts entscheiden, von jeder Wissenschaft nahm er mit, was ihm gerade Spaß machte: mit seinem Freiwilligen-Jahre war er auch von einer kleinen Vorliebe für's Militair geheilt. Sie haben selbst gehört, mit welchem Grauen er der Landwirthschaft gedankt! Jetzt treibt er sich seit drei Jahren zweck- und ziellos auf Gottes Erdboden herum, und jetzt muß ich gestehen, ängstige ich mich.“

„Weil die Vormundschaft zu Ende geht?“ fragte Ellida boshaft.

„Aus dieser Frage geht hervor, daß Sie mich doch nicht verstanden haben“, sagte Herr von Braunnegg ruhig. „Mein Neffe hat sehr bedeutenden Grundbesitz von seinem Vater geerbt. Ein solcher bringt ernste und schwere Verpflichtungen, mit sich, denen er sich bis jetzt stets entzogen hat. Was ich als Vormund thun konnte, habe ich redlich gethan, doch ein unglücklicher, von meinem Bruder achlos unterzeichneter Pachtcontract und die Vormundschaftsgesetze binden mir die Hände. Auf diese Weise geht ein großes, schönes Gut nebst zahlreichen Einwohnern dem sichern Verderben entgegen, der Pächter rechnet auf die Achlosigkeit und die beständige Abwesenheit des jungen Herrn, um den Contract zu erneuern und das Gut vollends auszusaugen. In diesem Sinne haben Sie mit Ihrer Frage Recht. Was meinen Neffen selbst betrifft, so irren Sie sehr, wenn Sie denken, ich hätte ihn je in seiner persönlichen Freiheit einschränken gesucht.“

Ellida's Augen füllten sich mit leicht erregten Thränen bei dem ersten Ton des Freundes. „Verzeihen Sie mir!“ bat sie, „ich wollte Sie nicht tranken! Er ist gar nicht werth, daß wir von ihm sprechen!“

Herr von Braunnegg lächelte, schnell besänftigt. „Doch wohl!“ sagte er scherzend. „Ich dachte, er wäre sogar eine ganze Reihe bitterer Tage werth, wie viel mehr einiger Worte! Aber eine: bitte ich Sie zu beachten, er hat eine wundere Stelle im Herzen und das ist seine Vereinsamung. Eine seltsame Sehnsucht nach seiner todtten Mutter zeigte sich schon in dunklen Stunden bei dem wilden Knaben, hüten Sie sich, die Stelle zu berühren, lassen Sie ihn nie fühlen, daß er ein Fremder ist! Doch ich moralisire und langweile Sie damit; da ist Hertha! Setzen Sie Ihren Abend-spaziergang mit ihr fort!“

Als Ellida in dieser Nacht nach langem Wachen einschlief, stand der Entschluß in ihr fest, ihre Kräfte und Talente nicht durch Reichthum untergehen zu lassen, mochten andere mit den ihren machen, was sie wollten!

Achtes Kapitel.

„Was nur über Ellida gekommen sein mag!“ sagte Frau von Braunnegg nach Ablauf einer Woche zu ihrem Manne.

„Was denn, liebe Frau?“ fragte dieser, die Zeitung wegliegend.

„Sieh nur selber!“ erwiderte sie, durch die offene Thüre deutend.

Es war ein liebliches Bild, das sich seinen Blicken darbot. Hertha und Ellida saßen gegenüber an einem Tische, eifrig zeichnend.

„So geht das nun schon eine ganze Reihe von Tagen!“ sagte die Gattin. „Und Wilhelm sagt, nach dem Del zu schließen, das er täglich in ihre Lampe füllen muß, müßte sie jede Nacht bis lange nach Mitternacht arbeiten. Jetzt hat mir auch anvertraut, sie hätte einen ganzen Stoß von schauerhaft gelehrten Büchern auf dem Schreibtisch stehen, und jeden Morgen geht das mit Musik und Zeichen und Englisch und Französisch, als ob sie Schulkinder wären.“

„Laß sie ruhig gewähren“, sagte der Mann lächelnd. „Sage um Gotteswillen nichts, Du weißt, was für ein noli me tangere das Mädchen ist!“

„Sie ist wirklich wunderbar schön!“ bemerkte Frau von Braunnegg nachdenklich. „Hertha ist doch auch nicht häßlich, aber sie verschwindet völlig neben ihr.“

„Auch Hans?“ neckte der Gatte.

„Auch Hans!“ bestätigte die Frau lachend. „Aber wo mag der Junge stecken?“
 „Das mag Gott wissen!“ sagte der Gatte. „Ich hoffe immer noch, er wird endlich vernünftig. Die Arnswalder Geschichte wird immer trostloser, da muß tüchtig eingegriffen werden!“

„Er muß heirathen!“ sagte die Frau, „eher kommt er nicht zur Ruhe.“

„Da hast Du nicht Unrecht, wo aber eine Frau finden?“

Die Gattin blickte ins Nebenzimmer, das Auge des Mannes folgte ihr und blieb an dem schönen Lockenkopf des Mädchens haften. „Wo denkst Du hin“, sagte er erschrocken. „Die beiden Wilden! Das würde eine nette Wirthschaft werden!“

Die Frau zuckte die Achseln. „Wo willst Du eine bessere für ihn finden? Uebrigens ist es auch nur so eine Idee!“ sie nahm ihren Schlüsselkorb und ging, der Gatte blieb nachdenklich zurück.

„Dürfte ich Fräulein von Buchau sprechen?“ fragte am Abend dieses Tages die Stimme eines Mannes im Vorzimmer.

Ellida legte ihr Buch weg und ging hinaus. „Was giebt es?“ fragte sie.

Der Fragende, ein junger Bauer aus dem Dorfe, den Ellida wohl kannte, drehte verlegen seine Mütze in der Hand. „Fräulein Gertha schickt mich“, begann er endlich, „der kleine Jochen ist sehr krank und will durchaus das Fräulein mit dem Engelskopf sehen, und der Arzt sagt, wenn Sie kämen, würde es dem Jochen gut thun, und er würde vielleicht einschlafen, und Fräulein Gertha meint —“

„Ich komme sogleich!“ sagte Ellida und folgte dem Manne nach, der rasch den Rückweg antrat. „Was fehlt Ihrem Kinde?“

„Es ist ein Nervenfieber!“ sagte der Mann. „Er hat sich erkältet und nun fiebert er schrecklich und spricht immer von dem Engel, der ihm helfen wird.“

„Vielleicht meint der Kleine aber gar nicht mich?“ fragte Ellida zweifelnd.

Der Bauer schüttelte den Kopf. „Es kann sonst Niemand sein!“ sagte er. „Der Jochen hat Sie letzten Sonntag aus der Kirche kommen sehen. Sie haben mit ihm gesprochen und ihm eine Blume geschenkt, und er sagt: Der Engel hat sie mir gegeben! Es ist wohl nur wegen der kurzen Haare!“ setzte er entschuldigend hinzu.

Schweigend setzten die beiden ihren Weg fort. Nicht weit von dem Hause des Bauern kam ihnen Gertha entgegen. „Gott sei Dank, daß Du kommst!“ rief sie schon von Weitem. „Das Kind liegt in einem rasenden Fieber! Hast Du aber keine Angst?“ fragte sie leise.

Unmuthig schüttelte Ellida den Kopf. Wie sollte ich?“ sagte sie rasch. „Es wird nichts helfen.“

Eine schlante Männergestalt erhob sich von dem Bette des kranken Kindes, als Ellida eintrat.

„Dr. Hartmann!“ stellte Gertha leise vor.

Ellida kniete am Bettchen nieder und legte ihre schlanke, kühle Hand auf des Kindes brennende Stirne, dessen wirre Blicke rastlos im Zimmer herumirrten. Mit zuckenden Lippen murmelte das Kind unverständliche Worte und seine glühenden Händchen tasteten nervös auf der Bettdecke herum. Die schluchzende Mutter stand am Fußende und ihre Thränen regten das Kind nur noch mehr auf.

„Suchen Sie die Frau fortzuschaffen!“ flüsterte der Arzt. „Sie will nicht fort, ich kann sie nicht dazu bewegen.“

Ellida faßte mit sanfter Gewalt die fieberheißen Hände des Kindes in ihre Rechte. „Frau Kühnemann!“ bat sie leise, „gehen Sie jetzt ein bißchen fort, nur bis er schläft, er findet keine Ruhe, so lange er Sie weinen hört!“

Schluchzend entfernte sich die gänzlich fassungslose Frau, und Ellida neigte ihr schönes Haupt so dicht zu dem kranken Kinde, daß ihre Locken fast das glühende Gesicht berührten, während sie ihm leise, beruhigende Worte zuflüsterte. Nach und nach wurden des Kindes Bewegungen weniger heftig, es schien dem süßen Wohlklang ihrer Stimme zu lauschen, das rastlose Auge ruhte auf dem holden Antlitz des Mädchens, ein Lächeln des Erkennens erhellte das Gesicht: „Der Engel!“ flüsterte das Kind. „Der schöne Engel!“
 (Fortsetzung folgt.)

Am 1. d. M. fand in der Parfschule eine General-Versammlung des hiesigen Lehrerunterstützungsvereins statt. Sämmtliche 53 Mitglieder waren durch eine Curvente hiezu eingeladen, doch zeigte die geringe Anzahl der Erschienenen, daß entweder wenig Interesse der Vereinsmitglieder für die Sache oder ein sehr großes Vertrauen derselben zum Vorstande resp. zur Verwaltung der Kasse vorhanden sei; denn es hatten sich im Ganzen nur 6 Mitglieder eingefunden. Lobend hervorgehoben muß es hier werden, daß sich unter den Anwesenden zwei Damen be-

saßen, die recht regen Antheil an den Verhandlungen nahmen. Zunächst stattete der zeitige Nebend, Herr Kremp, Bericht über den Stand der Kasse pro 1872 ab. Nach demselben hatte der Verein folgende **Einnahmen**:

1) Kassenbestand aus dem Jahre 1871	256	28	Sgr.	5	Pf.
2) Laufende Beiträge pro 1872	28	=	5	=	6
3) Zinsen für ausgeliehene Kapitalien	8	=	24	=	2
Bestand und Einnahme	293	28	Sgr.	1	Pf.

Davon ist im Laufe des Jahres **ausgegeben**:

1) Unterstützung an die Lehrwittwe Sch.	15	—	Sgr.	—	Pf.
2) Unterstützung an die Lehrwittwe K.	3	—	—	—	—
3) Familien an den Rentanten	2	=	14	=	—
4) Insektionsgebühren	—	=	18	=	—
Summe der Ausgaben	21	28	Sgr.	—	Pf.

Mithin bleibt am 1. Januar 1873 ein Bestand von 272 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf. Die Zinsen- und Beitragsreste betragen 7 Thlr. 17 Sgr. 2 Pf.

Das Vereinsvermögen ist zinstragend untergebracht:

1) bei der Creditaasse	145	—	Sgr.	—	Pf.
2) bei der Sparkasse	81	=	20	=	8
3) bei Vereinsmitgliedern	12	=	20	=	—
4) unverzinstlich bei Wittwe Sieberberg	30	=	14	=	—
5) baar in Kasse	3	=	1	=	5
Summe wie oben	272	26	Sgr.	1	Pf.

Zu Rechnungsrevisoren wurden die beiden Herren Schiemann und Urbchat gewählt. Hierauf beschloß die Versammlung einstimmig, der Lehrwittwe Sch., welche durch den Tod ihrer Tochter die einzige Stütze ihres Alters verloren, vom 1. April c. ab 2 Thlr. monatliche Unterstützung zu gewähren. Endlich einigten sich die Anwesenden nach langer Debatte dahin, das Gesuch der Wittwe S. um Erlass der dem Verein aus früherer Zeit schulden 30 Thlr. 14 Sgr. im Sinne der Wittstellerin zu erledigen und die ganze Summe aus dem Schuldbuche zu streichen.

Der Vorstand.
 J. A.: Behrendt.

Gerichtshalle.

1. Die Händlerfrau Friederike Kirpeit von hier wurde am 21. November v. J. beim Zollamt Wajohren angehalten, um abredidirt zu werden, während die Händler K. schen Eheleute und die Handelsfrau G. mit ihren vollgepackten Körben vorübergingen. Darüber war die K. ärgerlich und theilte dem Beamteten mit, daß jene Personen Rebhühner durchgeschwärzt hätten. Deshalb wurden dieselben zurückgeholt. Es waren indeß keine Rebhühner vorhanden und da die Vögel nicht ausgeflogen sein konnten, war die Anzeige der K. also eine falsche. Sie ist nun der wissenlich falschen Anschuldigung angeklagt, wird aber heute freigesprochen, weil zu jener Zeit das Einbringen von Rebhühnern überhaupt nicht verboten war und deshalb aus einer falschen Denunciation nicht die Rede sein konnte.

2. Der Käthner Martin Abromeit aus Schudnaggen gerieth im October v. J. mit seinem alten blinden Vater in Streit wegen des ihm zu gewährenden Ausgedinges und ließ sich von seinem Zorne soweit hinreißen, daß er denselben wiederholt und einmal derartig schlug, daß ihm Blut aus Nase und Mund floß. Diefershalb angeklagt, bestreitet er die ihm gemachte Anschuldigung und schildert seinen Vater als Dieb, Trunkenbold und Händelmacher, der sein Augenlicht im Gefängnisse verloren. Der Beweis wird indeß dem Angeklagten geführt und der Gerichtshof schärft ihm das vierte Gebot mit einer Woche Gefängniß ein.

3. Heute sind wieder 6 Jungen im Alter von 13 bis 14 Jahren verschiedener Diebstähle angeklagt. Sie gehören zu dem heranwachsenden jungen Schwarme, der bestimmt ist, die ältere hoffentlich bald für das Zuchtthaus reife Brut zu ersetzen. Wir sehen sie von Morgens bis Abends auf den Straßen und Plätzen herumlungern. Betrachtet man ihre vorzüglich nach den Schiffen gerichteten sehnsüchtigen Blicke, so könnte man glauben, sie fühlten alle den Beruf als Meerdurchstreicher in sich. Wir wissen indeß, daß diese Blicke nur dem Launewe und andern losen Gegenständen gelten, welche das Futter für gewisse Productenhändler bilden. Neben den 6 Raben befinden sich die Händler Johann Glagau'schen Eheleute aus Dommelsbütte auf der Anklagebank, weil sie verschiedene Gegenstände von den Crtkeren angekauft haben, obwohl sie wußten, daß sie gestohlen waren und obwohl sie nur kurz zuvor aus gleicher Veranlassung bestraft worden sind. An Vertheuerungen ihrer Unschuld fehlt es natürlich nicht, doch gelingt es ihnen eben so wenig, den Gerichtshof von derselben zu überzeugen. Die kleinen Diebe wurden mehr oder minder gestraft, der Chemann Glagau zu 3, seine Ehehälften zu 6 Monaten Gefängniß, 1 Jahr Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

Anzeigen.
 Bestellungen auf Dielenender, Kopfflöze und Ahtelschwarten mit Anfuhr nimmt entgegen
H. Lundgreen.

Für Wiederverkäufer
 Schag, Kautabacke und verschiedene Rauchtabacke, Schnupftabacke u. Streichhölzer 2c. gut und zu den billigsten Preisen bei
Eduard Lehr jun.,
 Brienstraße 1.-4

Kopfflöze und Dielenender
 sind billig zu haben auf dem **Quitschau'schen Dampfmühlen-Platz.**

Hilfe gefunden bei langwierigen Brustkrankheiten.
 Dresden, den 7. Januar 1873. Durch langwierige Brustkrankheit jahrelang an das Bett gefesselt, bot ich Alles auf, um meiner Natur zur Hilfe zu kommen, jedoch war es vergebens, bis ich auf Anrathen eines Bekannten auf Ihr **Malz-Extract** aufmerksam gemacht wurde und habe ich wirklich nach Gebrauch von circa 16 Flaschen wahr und wahrhaftig **Erleichterung** gefunden, was ich gern der Wahrheit gemäß hiermit bescheinige. Max Kutorsty, kleine Ziegelstraße 1.
 An den Königl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff, Berlin.
 In Memel Verkaufsstelle bei
Wilhelm Fischer.

Bestellungen auf sichte und tannene Kopfflöze mit und ohne Anfuhr (billigst) nimmt entgegen
Herrm. Siebert.

Bekanntmachung.
 Zur anderweiten Verpachtung der Chaussee-Bebestelle Deutsch-Crottingen auf drei Jahre mit der Erhebungsbefugniß von 1 Meile, bisher für den jährlichen Pachtzins von 980 Thlr. verpachtet, steht ein Termin auf
Sonnabend, den 15. Februar c.,
 Vormittags 10 Uhr,

in meinem Bureau an.

Die Licitation wird präcise 12 Uhr Mittags geschlossen und werden Nachgebote nicht berücksichtigt.

Jeder Bieter hat vor Abgabe eines Gebots eine Caution von 200 Thlr. zu bestellen, welche bis zur Ertheilung des Zuschlags und spätestens innerhalb 10 Tagen nach dem Licitations-Termine zurückgezahlt wird.

Alle übrigen Pacht- und Licitationsbedingungen sind im diesseitigen Bureau zu erfragen.

Memel, den 1. Februar 1873.
 Der Landrath **v. Gramatzki.**

Bekanntmachung.
 Der Gefangenauflöser David Jurklics und die Julianne Henriette Suplies, letztere im Rechtsbestande des Kreisrichter Krieger, sämtlich von hier, haben durch den Vertrag vom 4. Februar d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.
 Memel, den 8. Februar 1873.

Königl. Kreisgericht.

II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 13. Februar 1873,
 Nachmittags 3 Uhr,
 sollen in dem vormal's Litty, jetzt Dreyer'schen Restaurations-Cafale, in der Alexanderstraße, verschiedene zum Litty'schen Nachlaß gehörige **Möbel und Wirthschaftsgeräthschaften** durch unsern Auctions-Commissarius meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Memel, den 11. Februar 1873.

Königl. Kreisgericht.

II. Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
 Verantwortlicher Redacteur Dr. Ralf in Memel.